

Rechtsextremismus als Herausforderung für die Demokratie

Chancen und Grenzen pädagogischer Gegenstrategien



Wilfried Schubarth



Juliane Ulbricht

Der Beitrag geht von der anhaltenden Debatte um die Gefahren eines wiedererstarkenden Rechtsextremismus in Deutschland aus. Die Chancen und Grenzen pädagogischer Gegenstrategien werden aus erziehungswissenschaftlicher Sicht beschrieben. Dazu werden zunächst zentrale Diskurse, Entwicklungstrends und Erklärungsansätze für Rechtsextremismus, insbesondere unter Jugendlichen, umrissen. Schulische und außerschulische Konzepte beim Umgang mit Rechtsextremismus werden diskutiert. Doch was sind die möglichen Konsequenzen? Unter anderem gehören dazu die frühzeitige Förderung des sozialen und demokratischen Handelns, eine Stärkung der Professionalität und Wertorientierung der Pädagogen, aber auch eine verbesserte Kooperation zwischen Schule und Jugendverbänden. Vieles kann die Pädagogik kaum beeinflussen, etwa die Weichstellungen durch Sozialpolitik, Justiz und Polizei. Sie muss sich gleichwohl ständig weiterentwickeln – nicht zuletzt mit Blick auf die jeweiligen Adressaten und deren sozialen Kontext.

Rechtsextremismus und die damit verbundenen Ideologien der Ungleichheit sind zu einer dauerhaften Herausforderung für demokratische Gesellschaften geworden – auch für die Bundesrepublik Deutschland. Vor allem seit der deutschen Wiedervereinigung gibt es deshalb verstärkte Bemühungen, dem anwachsenden Rechtsextremismus entgegenzuwirken, um der be-

sonderen historischen Verantwortung gerecht zu werden. Große Bedeutung kommt dabei der pädagogischen Arbeit zu. Die in den letzten Jahren entwickelten schulischen und außerschulischen Konzepte sind einerseits innovativ, andererseits in ihrer Wirkung begrenzt, da es oft an professioneller Umsetzung und gesamtgesellschaftlicher Unterstützung mangelt.

Dabei hat sich auch ein Wandel der rechtsextremen Jugendszene im öffentlichen Auftreten und in der Strategieausrichtung vollzogen: Aus dem „typischen Skinhead“ mit Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel ist eine Facette im bunten Spektrum unterschiedlicher Rechtsextremer geworden. Das reicht vom völlig unauffälligen Outfit bis zu den „Autonomen Nationalisten“, die sich in Kleidungsstilen und Aktionsformen an den „Autonomen“ orientieren. Dazu gehören auch zunehmende Versuche der rechtsextremen Szene, die Zivilgesellschaft gezielt zu unterwandern, z.B. durch Mitgliedschaft und aktives Engagement in Vereinen, Verbänden oder Gemeinden wie Feuerwehrgemeinschaften, Sportvereinen, Schüler- und Elternvertretungen usw.

Generell ist zu konstatieren, dass bei rechtsextremen Gewalttaten seit Anfang der 1990er Jahre ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist, der sich – über alle Schwankungen hinweg – auf hohem Niveau stabilisiert hat (vgl. Gamper/Willems 2006, S. 454). Die häufigste Gewaltform ist dabei die

Rechtsextremismus als Herausforderung für Schule und Gesellschaft

Als im Herbst 2011 die Mordserie der Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ öffentlich wurde, schien es für einen Moment, als würde Deutschland von den „dunklen Schatten“ der Vergangenheit eingeholt werden. Und sogleich wurden wieder Fragen zum rechtsextremen Gefahrenpotenzial und zu möglichen Gegenstrategien, z. B. NPD-Verbot, aufgeworfen. Blickt man zurück auf die Rechtsextremismus-Debatten seit der Wiederver-

einigung, so lassen sich verschiedene Konjunkturen nachzeichnen,

- angefangen von den gewalttätigen Überfällen auf Asylbewerber Anfang der 1990er Jahre,
- über spektakuläre Wahlerfolge rechtsextremer Parteien,
- die Etablierung einer rechtsextremen Jugendkultur oder „rechter Kameradschaften“
- bis hin zur massenhaften Verbreitung von Rechtsextremismus und Rassismus im Internet.